

ULRIKE HERRMANN

# HURRA, WIR DÜRFEN ZAHLEN



DER SELBSTBETRUG DER  
MITTELSCHICHT

WESTEND

**ULRIKE HERRMANN**

**HURRA,  
WIR DÜRFEN  
ZAHLEN**

**DER SELBSTBETRUG DER  
MITTELSCHICHT**

**WESTEND**

Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
[www.westendverlag.de](http://www.westendverlag.de)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-938060-45-2  
© Westend Verlag Frankfurt/Main  
in der Piper Verlag GmbH, München 2010  
Satz: Fotosatz Amann, Aichstetten  
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany

# Inhalt

	Einleitung	
1	<b>Der Selbstbetrug der Mittelschicht</b>	9
2	<b>Die Selbstwahrnehmung der Deutschen: Fast jeder fühlt sich fast reich</b>	15
	Die Macht der Eliten	
3	<b>Die wundersame Vermehrung der Milliardäre: Der wahre Reichtum bleibt ein Geheimnis</b>	25
4	<b>Reich müsste man sein: Den Vermögenden gehört fast alles in Deutschland</b>	33
5	<b>Die Eliten bleiben unter sich: Der soziale Aufstieg ist selten</b>	42
6	<b>Die Strategien des Adels: Wie man auch ohne Macht mächtig bleibt</b>	53
7	<b>Gleich und gleich gesellt sich gern: Die Partnerwahl der Deutschen</b>	62
8	<b>Elite gebiert Elite: Die Studienstiftung des deutschen Volkes</b>	66
9	<b>Das »Schickedanz-Syndrom«: Die Reichen rechnen sich arm</b>	73

## Einleitung

### Die Irrtümer der Mittelschicht

- |    |   |     |
|----|---|-----|
| 10 | <b>Die »nivellierte Mittelstandsgesellschaft«:</b><br><b>Warum ein falscher Begriff erfolgreich war</b> | 81  |
| 11 | <b>Die Wut über die Manager: Wie Empörung täuschen kann</b>   | 91  |
| 12 | <b>Von Vornamen und privaten Schulen:</b><br><b>Die Karrierepolitik der Mittelschicht</b>               | 100 |
| 13 | <b>Die Mittelschicht schrumpft:</b><br><b>Aber wer steigt eigentlich ab?</b>                            | 117 |

### Die Verachtung für die Unterschicht

- |    |  |     |
|----|--|-----|
| 14 | <b>Die Armen sind alle Betrüger:</b><br><b>Über »Florida-Rolf« und »Karibik-Klaus«</b>           | 129 |
| 15 | <b>Die Arbeitslosen sind gar nicht arbeitslos:</b><br><b>Die Legende von der Schwarzarbeit</b>   | 136 |
| 16 | <b>Die Armen werden reich gerechnet:</b><br><b>Über falsche Ernährung und falsches Fernsehen</b> | 146 |

### Die Kosten des Selbstbetrugs

- |    |  |     |
|----|--|-----|
| 17 | <b>Die permanente Reform bei den Steuern:</b><br><b>Ein Milliardengeschäft für die Eliten</b>      | 161 |
| 18 | <b>»Omas kleines Häuschen«:</b><br><b>Firmenerben entrichten keine Erbschaftsteuer mehr</b>        | 167 |
| 19 | <b>Die angeblichen Sozial»Versicherungen«:</b><br><b>Wie die Mittelschicht für die Armen zahlt</b> | 171 |

### Ausblick

- |    |   |     |
|----|---|-----|
| 20 | <b>Umverteilung ist möglich – der New Deal in den USA</b> | 179 |
|    | <b>Dank</b>   | 183 |
|    | <b>Anmerkungen</b>  | 184 |
|    | <b>Literaturliste</b>                                     | 218 |

# 1 Der Selbstbetrug der Mittelschicht

Die Mittelschicht ist frustriert. 2000 Studenten sollten kürzlich die Frage beantworten, welches Bild die Gesellschaft am besten beschreibt: eine Zwiebel oder eine Pyramide? Passt noch das Bild von der gemütlichen Knolle – wo es oben und unten ein paar Reiche und Arme gibt, während sich die starke Mitte prall rundet? Oder ruht inzwischen eine schmale Oberschicht auf einem breiten Sockel von Armut? Fast alle Studenten entschieden sich für dieses zweite Bild der Pyramide. Das Vertrauen in die Chancengleichheit, lange Zeit zentral für das Selbstverständnis der Bundesrepublik, ist offenbar tief gestört. Die Mittelschicht empfindet, dass sie abgedankt hat.

Dieser Pessimismus ist berechtigt: In Deutschland schrumpft die Mittelschicht, wie Sozialerhebungen belegen. Die Reichen werden reicher, während zugleich die Zahl der Armen steigt – und die Mittelschicht verliert nicht nur in der Krise, sondern selbst noch im Boom. Früher konnten sich die Angestellten darauf verlassen, dass ihre Reallöhne stiegen, wenn die Wirtschaft wuchs. Doch beim letzten Aufschwung zwischen 2005 und 2008 galt dieses scheinbar eiserne Gesetz nicht länger. Während die Firmengewinne explodierten, stagnierten die Gehälter.

Warum aber schrumpft die Mittelschicht? Warum sinken ihre Gehälter? Oft wird vermutet, dass der Staat schuld sei, der die Mittelschicht durch Steuern und Sozialabgaben ausplündere.<sup>1</sup> Völlig falsch ist diese Beobachtung nicht. Tatsächlich haben die jüngsten Steuerreformen vor allem die Spitzenverdiener be-

günstigt, während die Mittelschicht damit allein gelassen wird, die wachsende Zahl der Armen zu finanzieren.

Trotzdem bleibt es seltsam, ausgerechnet die Mittelschicht als Opfer des Staates zu bedauern. Denn die Mittelschicht stellt noch immer die weitaus meisten Wahlberechtigten. Ihre Mehrheit wirkt sich an der Urne sogar überproportional aus, weil die Armen ihre Stimme oft gar nicht erst abgeben.<sup>2</sup> Auch die Politik weiß genau, dass Wahlen nur mit der Mittelschicht zu gewinnen sind, weswegen alle etablierten Parteien monoman auf die »Mitte« zielen. Die FDP etwa warb im vergangenen Bundestagswahlkampf mit dem Slogan »Die Mitte stärken«.

Die Mittelschicht kann also nicht nur Opfer, sondern muss auch Täter sein. Wenn sie absteigt, dann nur, weil sie an diesem Abstieg mitwirkt. Sie selbst ist es, die für eine Steuer- und Sozialpolitik stimmt, die ihren Interessen völlig entgegengesetzt ist.

In Deutschland haben die Wähler sogar mehr Macht als in vielen anderen EU-Staaten: Der Föderalismus sorgt dafür, dass eine Bundesregierung nicht nur alle vier Jahre die Bundestagswahl bestehen muss – sondern zwischendurch auch bei diversen Landtagswahlen abgestraft werden kann, die stets als Stimmungstest gelten und regelmäßig zu Kurskorrekturen führen.

Wenn also die rot-grüne Regierung den Spitzensteuersatz von 53 auf 42 Prozent gesenkt hat, wovon allein die sehr hohen Einkommen profitierten – dann muss sie geglaubt haben, dass auch die Mittelschicht einverstanden wäre, wenn die Spitzenverdiener ein Milliardengeschenk erhalten. Ähnlich verhält es sich mit der neuen schwarz-gelben Regierung: Wieder werden Steuersenkungen versprochen, diesmal in Höhe von 24 Milliarden Euro, von denen vor allem die Bessergestellten profitieren. Gleichzeitig sollen aber die Sozialabgaben steigen, was alle Arbeitnehmer belastet. Die neue Regierung war für die meisten Bürger ein absehbar schlechtes Geschäft – und trotzdem hat die Mehrheit diese »Koalition der Mitte« an die Macht gewählt.

Warum also stimmt die Mittelschicht immer wieder gegen ihre eigenen Interessen? Nicht selten wird vermutet, dass Medien und Lobbyisten die Bundesbürger so lange gezielt verwirren, bis sie hörig den Eliten folgen.<sup>3</sup> Und tatsächlich ist der Einfluss von Journalisten und Verbänden enorm – aber grenzenlos ist er nicht. Zeitungen müssen gekauft, Sendungen gesehen und Lobby-Botschaften geglaubt werden. Wer die Interessen einer Minderheit durchsetzen will, muss die Emotionen der Mehrheit berühren.

Lobbyisten sind nur erfolgreich, weil sie auf das Selbstbild der Mittelschicht zielen. Sie sprechen deren Träume und Hoffnungen an, bedienen ihre Ängste und Vorurteile. Konkret: Wenn Lobbyisten Steuersenkungen für die Reichen durchbringen wollen, dann müssen sie der Mittelschicht das Gefühl geben, dass sie ebenfalls zur Elite gehört. Man muss die Mittelschicht zum Selbstbetrug animieren.

Zunächst mag es erstaunen, dass die Mittelschicht überhaupt je auf die Idee verfallen konnte, sich in der Nähe der Elite zu glauben. Denn begütert ist die Mittelschicht nicht. Zu ihr zählt, wer zwischen siebzig und hundertfünfzig Prozent des Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat. Bei einem Single wären dies zwischen 1000 und 2200 Euro netto im Monat. Bei Familien liegt die Spannbreite deutlich höher, weil auch der Bedarf größer ist. So benötigt ein Ehepaar mit zwei kleinen Kindern zwischen 2100 und 4600 Euro netto, um zur Mittelschicht zu gehören. Darunter beginnt die Unterschicht, darüber schon die Oberschicht.<sup>4</sup>

Diese sozio-ökonomischen Begriffe haben sich jedoch im alltäglichen Sprachgebrauch nicht immer durchgesetzt. So ist »Mittelschicht« zwar sehr gängig, doch »Oberschicht« wird kaum benutzt. Stattdessen hat sich das Wort »Elite« eingebürgert, das daher auch in diesem Buch verwendet wird – und damit alle meint, die sich mit ihrem Einkommen und Vermögen oberhalb der Mittelschicht etablieren konnten.

Doch zurück zur eigentlichen Frage: Wie kann es also sein, dass die Mittelschicht, mit ihrem eher bescheidenen Wohlstand, eine Politik unterstützt, die vor allem den Eliten dient? Drei Mechanismen scheinen ineinanderzugreifen.

Erstens: Die Reichen rechnen sich arm und erklären sich selbst zu einem Teil der Mittelschicht. Sie verschleiern ihren Wohlstand derart gekonnt, dass völlig unklar ist, wie reich sie wirklich sind. Fest steht nur, dass Billionen Euro aus der Statistik verschwinden. Zudem suggerieren die Eliten der Mittelschicht, dass ein Aufstieg in die oberen Ränge jederzeit möglich sei – und verbrämen damit geschickt, dass sich die Eliten faktisch nach unten abschließen, was schon mit der Partnerwahl beginnt. Diese heimlichen Techniken der Dominanz lassen sich von niemandem besser lernen als vom deutschen Adel, der sich noch immer an der Spitze hält, ohne eigentlich Macht zu besitzen.

Zweitens: Umgekehrt nimmt die Mittelschicht nicht wahr, wie groß der Abstand zu den Eliten tatsächlich ist. Die Mehrheit der Deutschen hält sich für einigermaßen wohlhabend und neigt dazu, die Grenze des Reichtums knapp oberhalb ihres eigenen Einkommens und Vermögens anzusetzen.<sup>5</sup> In dieser Weltsicht muss man sich also nur ein bisschen anstrengen oder ein wenig Glück haben – und schon gehört man selbst zur Elite. Leistung lohnt sich, davon ist die Mittelschicht noch immer überzeugt. Und sollte man selbst nicht an die Spitze gelangen, dann könnten zumindest die eigenen Kinder Karriere machen. Der Glaube an den eigenen Aufstieg ist in der Mittelschicht ungebrochen, wie auch der Boom der Privatschulen zeigt.

Drittens: Die Mittelschicht überschätzt ihren Status auch deshalb, weil sie viel Kraft und Aufmerksamkeit darauf verwendet, sich vehement von der Unterschicht abzugrenzen. Nur zu gern pflegt die Mittelschicht das Vorurteil, dass die Armen eigentlich Schmarotzer seien. So meinen immerhin 57 Prozent der Bundesbürger, dass sich Langzeitarbeitslose »ein schönes Leben auf Kosten der Gesellschaft machen«.<sup>6</sup> Aus dieser Verachtung für

die Unterschicht entsteht dann eine fatale Allianz: Die Mittelschicht sieht sich an der Seite der Elite, weil sie meint, dass man gemeinsam von perfiden Armen ausgebeutet würde.

Die Kosten dieses Selbstbetrugs sind enorm. Während die Eliten immer weniger belastet werden, verliert die Mittelschicht rapide. Schon jetzt müssen Arbeitnehmer bis zu 53 Prozent ihrer Arbeitskosten als Steuern und Sozialabgaben abführen – während umgekehrt Millionäre ihre Einkünfte mit nur durchschnittlich 34 Prozent versteuern.

Künftig dürfte die Mittelschicht sogar noch stärker belastet werden. Die Finanzkrise hat die Staatsverschuldung stark erhöht – und diese Kosten wird erneut allein die Mittelschicht tragen, wenn sie sich nicht aus ihrer fatalen Allianz mit den Eliten löst.

Die Mittelschicht ahnt bereits, dass die Kosten der Finanzkrise an ihr hängen bleiben sollen. Trotzdem wendet sie sich weiterhin gegen die Unterschicht und nicht etwa gegen die Eliten. So sagen fast 65 Prozent aller Menschen, die sich selbst von der Wirtschaftskrise betroffen fühlen: »In Deutschland müssen zu viele schwache Gruppen mitversorgt werden.«<sup>7</sup> Wieder gerät völlig aus dem Blick, dass vor allem die Vermögenden davon profitiert haben, dass der Staat mit Milliardensummen Banken und Wirtschaft gerettet hat. Stattdessen werden nun die Armen einmal mehr zu Schmarotzern erklärt, obwohl sie Opfer der Krise sind.

Dass die Armen so wenig Solidarität erfahren, kann man zu Recht moralisch verurteilen. Trotzdem verfolgt dieses Buch einen anderen Ansatz: Es versucht zu zeigen, dass es nicht nur ethisch geboten wäre, die Unterschicht zu unterstützen – sondern dass es im eigenen Interesse der Mittelschicht ist, sich mit den Armen zu verbünden. Denn solange sich die Mittelschicht weiterhin mit aller Macht gegen die Unterschicht abgrenzt, wird sie jene Allianz mit den Eliten fortsetzen, die allein den Reichen nutzt.

Dieser Selbstbetrug wird in drei Abschnitten beschrieben, die jeweils einen anderen Fokus wählen: Zunächst geht es um die Macht der Eliten, dann um die Irrtümer der Mittelschicht und schließlich um die Verachtung für die Unterschicht. Dabei tauchen zentrale Themen wie die Verteilung von Einkommen oder der Bildungswettbewerb immer wieder auf. Trotzdem sind Doppelungen nicht zu befürchten, weil der Kampf um Status und Anerkennung für jede Schicht anders funktioniert. Wie teuer der Selbstbetrug für die Mittelschicht ist, wird dann in den Kapiteln zu Steuern (17) und Sozialversicherungen (19) erläutert.

Es ist ein Buch über die falsche Selbstwahrnehmung der Deutschen. Daher beginnt es mit einer Darstellung, wie die Bundesbürger ihre eigene Lage empfinden.